

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Ungarmüde, ungarischen.

Marburg, 18. August.

Der Reichstag in Pest hatte kürzlich sieben Millionen Gulden zu Kolonisationszwecken bewilligt.

Nach diesem Beschlusse war Alles stille jenseits der Leitha und nun erklären plötzlich die Csango-Magyaren: daß man sie in's Land gelockt, belogen und betrogen und kehren sie lieber in die verlassene Bukowina zurück. So sprechen die wenigen dieser Einwanderer, die arbeiten wollen; die Trägen und die für Eigenthum und Person Gefährlichen sind nicht weniger enttäuscht, da sie arbeiten sollen und die Gelegenheit zu reichlicher und sicherer Beute, von der so schön geträumt worden, nirgend finden. Der unzufriedenste Theil ist aber die Regierung, die froh wäre, dieser Landplage sich entledigen zu können.

Der Versuch mit den Genossen des herrschenden Stammes ist also mißlungen; er dürfte auch nicht fortgesetzt werden und wäre selbst ein günstiger Erfolg bei der geringen Zahl der Csango-Magyaren von keiner Bedeutung für den großen Staat.

Mit Deutschen allein wäre Ungarn geholfen; kann dieses aber hoffen, die tüchtigsten Ansiedler zu gewinnen? Die Volkswirtschaft in Ungarn, die Staatswirtschaft und die nationale Politik der Magyaren haben jeden Funken der Sehnsucht, Donau abwärts auszuwandern, gelöscht. Ungarn zieht nicht mehr an und entfremdet sich sogar noch der fleißigsten Landesöhne, welche des dortigen Lebens überdrüssig, den Kampf um's tägliche Brod in weiter Ferne unter Bedingungen aufnehmen, die jeden Strebsamen beseuern, zur höchsten Leistung männlicher Kraft befähigen.

Schrecken die Gesamtverhältnisse Ungarns deutsche Auswanderer, so lange die Magyaren noch herrschen: wie entsetzlich würde sich wohl das Loos der Ansiedler gestalten, wenn einst

der Nationalitätenstreit zum verheerenden Bürgerkrieg emporlodert, zum Kampfe bis auf's Messer?

Die Zeit für Kolonien in Ungarn ist dahin und kehrt niemals wieder. Die Strömung der Auswanderung, auch der deutschen, geht, soweit wir voraus zu denken vermögen, in wechselnder Stärke unaufhaltsam nach Westen, dem Lande der politischen Freiheit, der geringeren Belastung, der geschützten Arbeit, der Heimstätten zu. Glückliche Fahrt. Franz Wiesenthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Die Hege der Klerikalen gegen die Durchführung der Schulnovelle deutet auch den Versöhnlichsten an, wohin wir steuern. Die Sturmpetitionen um größere Befreiung von der Schulpflicht, im Linzer Bischofspalaste angeregt, werden alle Länder durchtoben und dem Unterrichtsminister gilt der Spruch vom Biegen oder Brechen.

Die slavische Frage wird auch jenseits der Leitha zu einer brennenden. Die Hauptstadt Kroatien ist noch nicht ruhig und von Karlstadt, von Sissek, vom flachen Lande berichtet man über eine bedenkliche Aufregung. Die magyarische Presse gießt Del in's Feuer, wenn sie ungestüm die Genugthuung fordert, das ungarische Wappen müsse dort, wo die Kroaten dasselbe gewaltsam entfernt, mit Gewalt wieder angebracht werden.

Die Sammlungen Deutschlands für Ischia sind zu einer nationalen Ehrensache geworden. Sogar Halbamtliche erklären dies und werden Alle, welche Deutschland hassen, die Franzosen vor, die in der Noth bewährte Freundschaft zweimal verwünschen.

Die Republikaner Frankreichs sind hochbefriedigt vom Ergebnisse der letzten Generalraths-Wahlen. Sie verzeichnen keinen Abfall, sondern eine kaum geahnte Vermehrung der Parteigenossen, da sie auch Sitze er-

obert, die bisher als Burgen der Legitimisten und Bonapartisten uneinnehmbar geschienen.

Die Organisation der militärischen Verschwörung in Spanien wird sich nach dem verfrühten und mißlungenen Ausbruche noch strammer gestalten. Die Regierungsblätter tragen äußerlich wenigstens die gewöhnliche Ruhe zur Schau; allein bisweilen dürfte auch diese die Erinnerung durchzucken, daß südlich der Pyrenäen noch jedes System und jede Regierung gestürzt worden, gegen welche das Heer Stellung genommen.

Vermischte Nachrichten.

(Leichenfeier des Kaisers Tuduc von Annam.) Als die Umgebung des Kaisers von Annam merkte, daß die Stunde der Auflösung herannah, eilte Jung und Alt auf das Dach des kaiserlichen Palastes und deutete unter heftigem Wehklagen mit den Armen zum Himmel hinauf, um der scheidenden Seele den Weg zu weisen, welchen sie einzuschlagen habe, auf daß sie sich nicht in einen Erdenwinkel verirre. Die Leiche ward, mit Prunkgewändern angethan, nachdem sie nothdürftig einbalsamirt worden, auf eine Estrade gebracht. Dort bleibt der todte Kaiser durch fünfundsiebzig Tage liegen, erhält täglich dreimal Mahlzeiten servirt und Rauchrequisiten zurechtgelegt. Sobald das Essen unberührt abgeräumt wird, werfen sich die Priester zur Erde und erheben laute Gebete, der Todte möge sein Essen verzehren und dadurch gekräftigt wieder zum Leben erwachen.

(Untergang einer Insel.) Die Insel Ometepe im See von Nicaragua wurde durch einen vulkanischen Ausbruch gänzlich von einigen Lavaströmen überfluthet, der ganze Thäler ausfüllte und unter seiner feurigen Masse alle Ansiedlungen, große Viehheerden und die sämmtlichen fruchtbaren Ländereien begrub. Der Ausbruch begann am 19. Juni, wo sich ein neuer Krater öffnete, dem unter beständigem Erdbeben Lava entströmte. Zwei Tage später barsten

Rudolf Freiherr von Gödel-Lannoy.

Marburg, 17. August.

Gestern wurde hierorts Rudolf Freiherr von Gödel-Lannoy zur Erde bestattet.

Er war am 17. April 1814 zu Schloß Mahrenberg in Steiermark geboren, wo sein Vater Gutsbesitzer und k. k. Postmeister gewesen war.

Er ist ein Bruder des Reichsraths-Vizepräsidenten Hermann Freiherrn von Gödel-Lannoy und Schwager des Reichraths- und Landtags-Abgeordneten B. Ritter von Carneri, mit dessen Zwillingsschwester er seit dem Jahre 1843 verheiratet und bei deren Trauung in Schloß Wildhaus der Herr Erzherzog Johann Trauzeuge gewesen ist.

Er war ein edler Steiermärker in jeder Beziehung, und auch die Wissenschaft verliert an ihm einen eifrigen Jünger, dessen Verlust in ihrem Interesse lebhaft zu bedauern ist.

Schon in frühesten Jugend befaßte er sich mit seinem Bruder unter der Leitung seines stets wissenschaftlich thätigen Vaters mit naturhistorischen Studien, die nebst jenen der alten Klassiker eifrig betrieben wurden.

Seine weiten Reisen in Egypten, Syrien und Palästina, in Persien und Armenien, gaben ihm Gelegenheit, sich mit ethnographischen und geschichtlichen Studien zu befassen.

Im Oriente traf er wiederholt mit seinem Landsmanne und intimen Freunde seines Bruders Hermann, den nachmaligen Vice-Admiral von Tegetthoff zusammen, was Letzterer auch in seinen (von Hofrath Dr. Beer gesammelten) Briefen an die Eltern jedesmal erwähnte.

Er begleitete den Herrn Erzherzog Max (nachmaligen Kaiser von Mexiko) auf dessen Orientreisen, sowie auch den gegenwärtigen König von Belgien, welcher als Kronprinz (Graf von Flandern) die heiligen Lande bereiste. Dort überbrachte er der Königin die Nachricht von dem Tode ihres Vaters, des Herrn Erzherzogs Josef, Palatin's, und weilte zu wiederholten Malen in Stra, dem kais. Lustschlosse, welches damals Erzherzog Max bewohnte.

Seine ethnographischen und keramischen Sammlungen im Schlosse Erlachstein wurden oft von Kennern bewundert; besonders erfreulich aber für das Auge des Botanikers sind die Fichten vom Himalaya im Schloßpark und die übrigen riesigen Bäume aus Japan, China und anderen entfernten Ländern, die Baron Gödel-Lannoy zumeist selbst zu Stande gebracht und in seinem Parke vor vielen Jahren schon eingesetzt hatte.

In politischer Beziehung war der Verstorbene so ziemlich farblos, da er sich schon lange nicht mehr an den Wahlen betheiligte; im sonstigen Leben huldigte er den modernen Anschauungen gleich seinem Bruder, obschon Letzterer der natio-

nenalen Majorität des Reichsrathes angehört oder wenigstens mit dieser stimmt.

Sein einziger Sohn Emil, k. k. Legationsrath in Athen, versieht daselbst den österreichischen Gesandtenposten am königl. griechischen Hofe. Er zeichnet sich durch besonders gründliche Kenntniß der griechischen und vieler anderer Sprachen aus und war Zögling des k. k. Theresianums und der Orientalischen Akademie.

Bei dem heute stattgefundenen Trauergottesdienste für Baron Gödel-Lannoy war auch eine Deputation der kais. österr. Central-Seebehörde in Triest erschienen, deren Präsident der Verstorbene war, um ihm die letzte Ehre zu erweisen.

Die Betheiligung an der gestern stattgehabten Bestattung war eine allgemeine. Im Friedhofe selbst hatte die Kapelle der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft (dessen Verwaltungsrath der Verbliebene war) sich eingefunden und am Grabe einen sehr schönen Trauerchor von Mendelssohn gespielt, während sonst (auf Wunsch des Verstorbenen) jede Leichenfeierlichkeit oder besonderes Gepränge unterbleiben mußte.

Baron Gödel-Lannoy genoß die allgemeine Achtung seiner Mitbürger. Er war ein charaktervoller Biedermann im wahren Sinne des Wortes, ein Schützer der Kunst, Literatur und Wissenschaft, der seiner Familie und seinen Freunden nur zu früh entrißen wurde. Friede seiner Asche!

mehrere Berge, die Lava strömte überall hervor und die entsetzten Bewohner der unglücklichen Insel wandten sich zur Flucht. Von Granada, Kivas und anderen Städten holte man sie mit Booten ab; einige Landleute flüchteten sich unglücklicherweise auf einen Hügel, der bald wie eine Insel aus dem Lavameere hervorragte. An eine Rettung war nicht zu denken, und die armen Leuten gingen dort elend zu Grunde. Die ganze Insel gleicht heute einem glühenden Lavahaufen und ist gänzlich unbewohnbar geworden.

(Ein deutsches Sängerefest in Nordamerika.) In Buffalo wurde unter Betheiligung von nahezu 100.000 Sängern und Fremden aus allen Theilen Amerikas das dreiundzwanzigste deutsche Bundes-Sängerefest der Vereinigten Staaten abgehalten. Dasselbe währte drei Tage und fanden im Ganzen drei Konzerte und zwei Matinéen statt, in welchen die besten Kompositionen deutscher Musiker zum Vortrag kamen. Die Prachthalle, in der das Fest abgehalten wurde, ist nach dem Plane des Architekten August Esenwein, eines gebornen Württembergers, erbaut und die Frucht deutscher Opferwilligkeit. Freiwillige Beiträge von Anglo- und Deutsch-Amerikanern ermöglichten den Bau, während das Grundstück, auf dem die Halle steht, das Geschenk zweier deutscher Bürger Buffalos ist. Jakob F. Schöllkopf heißt der eine dieser Bürger; auch er ist ein geborener Württemberger, der im Jahre 1841 als Gerbergehilfe nach Amerika kam und durch rastlose Energie und Unternehmungsgeist ein großes Vermögen, sowie hohes Ansehen unter seinen Mitbürgern erlangte. Schöllkopf ist Präsident der Handelskammer in Buffalo und bekleidet außerdem mehrere Ehrenämter. Philipp Becker, der andere der beiden wackeren Männer, ist ein geborner Baiern. Auch Becker, der 1847 nach Buffalo auswanderte, zählt, als Inhaber der Firma „Philipp Becker und Komp.“, zu den reichsten Leuten der Stadt Buffalo und bekleidet mehrere Ämter. Im Jahre 1875 wurde er zum Bürgermeister erwählt, und war als solcher der erste Deutsch-Amerikaner, der dieses Amt dort inne hatte. Die That dieser beiden Männer, sowie das Fest, das ein echt deutsches genannt werden kann, beweist so recht, wie der Deutsche selbst in dem kalten, geschäftlichen Leben Amerikas seinen angeborenen Sinn für das Schöne und Ehre nicht vergißt und stets bereit ist, der Kunst sein Scherflein in irgend einer Form zu widmen. Und vor Allem ist es der Gesang, dem er unermüdet Zeit, Geld und Mühe opfert. Aber auch überall, wo er seine heimatlichen Lieder erschallen läßt, findet er offene Herzen dafür. So haben die Deutschen dem Amerikaner durch ihre Lieder eine neue Welt eröffnet und dadurch seinem

Leben einen idealen Zug verliehen. Dem Deutschen selbst aber ist der Gesang ein mächtiges Bindeglied mit seiner alten Heimat, und mit dem Anhören deutscher Lieder fühlt er sich nicht nur in seine Jugendzeit zurückversetzt, sondern er wird auch wieder deutsch mit Herz und Sinn, und schwört auf's neue zur Fahne des Deutschtums. So haben solche Gesangsfeste neben der künstlerischen auch eine große nationale Bedeutung.

(Uniformirte Studenten.) An der Hochschule zu Warschau ist eine Kundmachung angehängt, welche die Studenten zum Tragen einer bestimmten Uniform verpflichtet; ohne Uniform darf Keiner die Hochschule betreten.

(Zeitgemäße Betrachtungen eines Postbeamten.) Ein Postbeamter in einem kleinen Badeorte hat während einer Badesaison folgende Aufstellung gemacht, aus der sich für den Leser ein vollkommenes Bild des Lebens in einem Bade entrollt. Wir lassen dieselben hier folgen: „1. Juni. Anfang der Saison. Zwanzig Briefe an Frau Schneider aus Berlin, Frau Meyer aus Berlin, Frau Weber aus Berlin u. s. w., die alle mit den Worten: „Glücklich angekommen“ anfangen. — 15. Juni. Unhaltend schlechtes Wetter. Auf jeden Badegast kommen täglich drei abgehende Briefe. Briefe aus Berlin an Frau Schneider, Frau Meyer, Frau Weber u. s. w. lassen nach. — 1. Juli. Günstige Witterung. Korrespondenz nimmt rapid ab, dafür mehren sich Postkarten mit Ansichten von den umliegenden Burgen und Vergnügungsorten. Nach der gestrigen ersten Réunion zwei postlagernde Briefe, die heute schon abgeholt wurden. — 15. Juli. Frau Schneider, Frau Meyer u. s. w. erhalten je ein Paket mit Schinken, Cervelatwurst und anderen Nahrungsmitteln aus Berlin, nachdem sich das Essen im Kurhaus als „ungenießbar“ erwiesen hat. Der Verkehr in postlagernden Briefen nimmt nach jedem Promenade-Konzert und jeder Réunion zu. — 1. August. Höhepunkt der Saison. Frau Schneider, Frau Meyer u. s. w. erhalten wöchentlich kaum einen Brief. Ebenso gehen sehr selten Briefe an Herrn Schneider, Herrn Meyer u. s. w. ab. Die Abfertigung der postlagernden Briefe nimmt die Zeit eines Beamten in Anspruch. — 15. August. Schlechtes Wetter. Großartiger Versandt von Postkarten mit den Anfangsworten: „Kommen Ende der Woche. Minna soll gründlich reinmachen.“ Postlagernde Briefe nehmen ab, dafür wird heute die erste Verlobungsanzeige verschickt. — 1. September. Nach einer wahren Fluth von Briefen von und an Herrn Schneider, Herrn Meyer u. s. w. jetzt vollständige Ruhe. Ein einziger postlagernder Brief, der soeben von einem hiesigen Gymnasiasten stotternd und erröthend abgeholt wird. Ende der Saison.“

(Zum Schilder Sturm in Agram.) Nachdem seit einigen Tagen sich vor dem Finanzgebäude in der Gundulitschgasse zu Agram, wo eben die mißliebigen Amtsschilder angebracht waren, allabendlich zahlreiche Gruppen angesammelt, von den Wachmännern aber in Entfernung gehalten worden, drang am 14. Abends eine beträchtliche Menschenmenge vor und begann trotz des gütlichen Zuredens der Wachmänner und selbst des Stadthauptmannes erst allerschäudernd höhnende Worte und Drohungen auszustoßen und hierauf die Wachorgane mit Steinen zu bewerfen. Letztere ergriffen das Seitengewehr und begannen auf die Menge loszuschlagen, welche sich in wilder Flucht auflöste, bald aber wieder von einer anderen Seite zurückkehrte und mittlerweile durch einen etwa zweihundert Mann starken Zug vermehrt, die Drohungen und Steinwürfe fortsetzte. Eine rasch herbeigeeilte Kompanie drang mit gefälltem Bajonnet vor und säuberte in kurzer Zeit die Straßen. Um 1 Uhr Nachts war Alles ruhig. Leider kamen zahlreiche, sogar schwere Verwundungen vor und fanden zahlreiche Verhaftungen statt. Der Morgen des 15. August verlief ruhig; Nachmittags gegen 3 Uhr jedoch erschien plötzlich ein ungeheurer Menschenhaufe vor dem Gebäude, legte einige mitgebrachte Leitern an, riß in einem Augenblicke sämtliche Amtsschilder herab und warf sie auf die Straße, wo sie von der Menge unter Geschrei und Lärm mit Füßen getreten wurden. Trotzdem von der bestürzten Wachmannschaft eine schwache Gegenwehr versucht ward, wurden alle Fensterscheiben des zweistöckigen großen Gebäudes zerschlagen. Während derselben Zeit eilte ein anderer Haufe in die obere Stadt zur Wohnung des Finanz-Direktors David, riß auch dort die Amtsschilder herab, trat sie mit Füßen und zerschlug ebenfalls alle Fensterscheiben. Sofort nach den Vorgängen vor dem Finanzgebäude und in der oberen Stadt eilte eine zahlreiche Menge zu der Wach-Expositur in der Gajgasse und erzwang dort die Freigebung der Inhaftirten, wobei auch die Fensterscheiben und die dort angebrachte rothe Lampe zertrümmert wurden.

(Ein Hund als Lebensretter.) Ragran in Nieder-Oesterreich war am 12. August Abends der Schauplatz eines Verbrechens, bei welchem durch die Treue eines Hundes ein Menschenleben gerettet wurde. Der Feldhüter Josef Wammerl hatte vor einigen Jahren einen jungen Hund aufgezogen und denselben, als er sich als guter Zughund bewährte, seinem in Wien wohnhaften Sohne Josef geschenkt. „Hektor“ benützte öfters seine freie Zeit, um nach seinem Geburtsorte einen Spaziergang zu machen und daselbst seinen Erziehern einen Besuch abzustatten. So machte er sich auch am 12. d. M. auf den

Feuilleton.

Spiele des Zufalls.

Novelle von August Schrader.
(8. Fortsetzung.)

„Wie aber nähere ich mich der Dame, ohne Verdacht zu erwecken?“ fuhr der Doktor fort.

„Ich habe bereits ein Mittel eronnen. Die junge Frau wird zu Ihnen kommen, um Nachrichten von ihrer Mutter in Empfang zu nehmen, mit der sie seit langer Zeit auf einem gespannten Fuße lebt. Die Mutter nun beauftragt Sie, der Tochter mitzutheilen, daß sie bereit sei, Unterstützung zu gewähren, wenn das Geld nicht in die Hände ihres Mannes geräth, der ein leidenschaftlicher Spieler sein soll. Ich bitte Sie, diese fünfshundert Thaler der jungen Dame einzuhändigen. Während der Unterhaltung wird es Ihnen wohl möglich sein, die vermeintliche Kranke zu beobachten und eine Ansicht von ihrem Zustande zu gewinnen.“

„So habe ich wohl die Ehre, die Mutter der Dame vor mir zu sehen?“

„Nein, mein Herr; Madame Bertram in Braunschweig, die Mutter, ist meine Freundin, die durch Kränklichkeit abgehalten wird, zu reisen. Ich leiste ihr diesen Dienst bei Gelegen-

heit meines Aufenthaltes in Leipzig. In einigen Tagen werde ich mir erlauben, Sie wieder zu besuchen.“

„Ich werde nicht verfehlen, den mir gewordenen Auftrag zu realisiren!“

Jetzt ward die Thür geöffnet, und eine reichgekleidete Dame erschien. Sie trug einen weißen Atlashut mit Straußfedern und einen kostbaren mit Zobel verbrämten Pelzmantel. Die Hände stakten in einem großen Wuffe, ebenfalls aus Zobelpelz. Der Senator erhob sich. Ueberrascht trat er einen Schritt zurück, als er in der Dame seine feindliche Reisegefährtin erkannte. Mit einem ironischen Lächeln verneigte er sich. Schon wollte die Landdrostin danken; da aber erkannte sie auch ihren Feind — sie warf den Kopf zurück, daß die Locken über ihre leicht geschminkten Wangen fielen, und verließ hastig das Zimmer und das Haus.

„Entschuldigen Sie!“ sagte der Doktor, indem er an dem Senator vorüberging und der davoneilenden Dame das Geleit gab.

Gottfried Christian Beck hatte nicht lange Zeit, über dieses zufällige Zusammentreffen sich zu wundern und zu lächeln, denn gleich nach der Entfernung des Doktors trat eine Frau ein, die seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Diese Frau war groß und corpulent; trotzdem aber schien ihr Kopf un-

verhältnißmäßig dick zu sein. Die Backen — wir würden Wangen sagen, wenn der Ausdruck nicht zu zart wäre — die Backen, die Stirn, die Nase und das fette Kinn waren von einem scharlachrothen Firniß überzogen, in dem sich an manchen Stellen kleine Erhöhungen zeigten. Durch die schmalen braunen Lippen schimmerte ein scharfes, schneeweißes Gebiß. Ein schwarzes Flortuch, dessen Spitze in den Nacken hinabsank, bedeckte das dünne flachsgelbe Haar, das über der kugelfunden Stirn gewaltsam zu einem Scheitel geordnet war. In dem linken Arme trug die Frau ein zierliches schwarzes Körbchen, in dem ihr weißes Schnupftuch und ein Schlüsselbund lagen. Mit einem holdseligen Lächeln und einer Verneigung à la Gurli grüßte die Frau vom Hause.

Hätte sich der gute Senator nicht in der Melancholie der Gastronomie befunden, so würde es ihm unmöglich gewesen sein, bei diesem naiven Grusse das laute Lachen zu unterdrücken. Es gelang ihm, seinen Ernst zu bewahren.

„Sie haben sich diesen Morgen nach möblirten Zimmern erkundigen lassen?“

„Ja, Madame!“

„Wie viel gedenken Sie monatlich anzulegen?“

„Der Preis gilt mir gleich, wenn ich elegant und bequem wohne.“

Weg dahin und kam eben recht, ein Verbrechen zu verhindern. Die Frau des genannten Feldhüters, Maria Wammerl, war, da ihr Mann seinen Dienst verrichtete, allein in ihrer Wohnung, als gegen 9 Uhr an die versperrte Thür geklopft wurde. Auf ihre Frage: „Wer ist's!“ erwiderte ihr eine unbekannte Stimme: „Machen's nur auf, Frau Wammerl.“ Nichts Böses ahnend, kam sie dem Wunsche des draußen Harrenden nach. Doch kaum war die Thür geöffnet, als sich ein ihr völlig unbekannter Mann auf sie stürzte und sie zu würgen begann. Dies war so rasch geschehen, daß die angefallene Frau nicht im Stande war, auch nur einen Hilferuf auszustossen. Zum Glück war eben „Hektor“ angelangt und durch das ihm bekannte Knarren der Thür angelockt, beeilte er sich, den günstigen Moment zu benützen, um Einlaß zu erhalten. Das kluge Thier stürzte sich auf den Angreifer und warf diesen zu Boden. Dieser war auf ein derartiges Intermezzo nicht gefaßt und mußte von seinem Opfer ablassen, um sich der wüthenden Angriffe des Hundes zu erwehren. Es gelang ihm auch nach einem kurzen Kampfe, sich des Thieres zu entledigen und sodann die Flucht zu ergreifen. Blutspuren sprechen dafür, daß der Gauner im Kampfe mit dem Hunde Verletzungen davongetragen.

(Sobieski.) In der jüngst erschienenen Geschichte der slavischen Literatur von Pypin und Spesovitsch ist folgende Charakteristik des Polenkönigs Johann III. Sobieski enthalten: „Sobieski (1674 bis 1696) besserte die inneren Verhältnisse in Polen nicht; seine Siege waren in dieser Beziehung unfruchtbar; sogar seine äußere Politik ist nicht frei von eigennütigen dynastischen Kombinationen und Schwankungen zwischen Oesterreich, mit dem er seine dynastischen Interessen verband, und Frankreich, zu dem er sich durch seine Erziehung hingezogen fühlte; selbst der Feldzug nach Wien 1683 war zwar eine christliche That, aber zugleich ein Schlag, welcher der Politik Ludwig's XIV., der auf der Seite des Sultans stand, an der Donau versetzt wurde. Nichtsdestoweniger ist die ganze Reihe der Kriege mit der Türkei und der Feldzüge im Laufe von anderthalb Jahrzehnten nicht bloß das persönliche Werk des Königs, sondern auch des ganzen Volkes, das mit Begeisterung und Selbstbewußtsein seinen Beruf erfüllte, für das Christenthum einzutreten und die Schutzwehr desselben zu sein. Die Motive dieser Begeisterung waren vorwiegend religiös, und in ihr kam die positive Seite jener Wiederbelebung des römischen Katholizismus zur Erscheinung, durch die in Polen das siebzehnte Jahrhundert bezeichnet ist; ihr verdankt es auch die letzten Seiten seiner Geschichte, welche eine welthistorische Bedeutung hatten, den Ruhm, der schrecklichen Macht der

Türken die entscheidenden Schläge versetzt zu haben, mit welchem auch der Verfall der Türken beginnt. Dieser Ruhm verdeckte jedoch andere beklagenswerthe Erscheinungen nicht: nach dem Urtheilspruch des Reichstages von 1689 fand in Warschau ein Autodafé statt; der Schlachzig Lyszczyński wurde wegen Atheismus verbrannt. Der lorbeer gekrönte König verlor alles Vertrauen beim Volk, unterwarf sich seiner eigennütigen Frau Maria Kazimira, das Ende seiner Regierungszeit ist erfüllt mit Bestechungskünsten, dem Streben Geld aufzuhäufen, um den Kindern den Thron zu sichern, und mit Familienzwisten. Eine Kandidatur der Sobieski wurde unmöglich, aber zugleich damit gelangte die Krone im vollsten Sinn des Wortes zur Veräußerung; derjenige von den ausländischen Bewerbern mußte sie erhalten, welcher mehr Parteigänger werben und den andern in der Besitzergreifung des Thrones zuvorkommen konnte.“

(Wenn die Türken Wien erobert hätten.) Der „Figaro“ beantwortet die zeitgemäße Frage: „Was wäre geschehen, wenn 1683 die Türken Wien erobert hätten?“ Unter den vielen lustigen Antworten, die „Figaro“ gibt, befinden sich auch folgende:

„Die Pfaffen hießen Ulemas nun, Sie deuteten uns den Koran, Ein moslemitischer Rudigier Ging als Scheik ul Islam voran. Ein Dunajewski als Desterdar Bezifferte unsere Schulden Mit x Millionen Piastern statt Mit x Millionen Gulden. Für Baron Helfert brauchte man nicht Opportune Verwendung zu suchen. Laut Ferman wär' er längst designirt Zum geistigen Ober-Eunuchen.“

(Feuerprobe.) Ein neues Feuer-Schutzmittel ist zu Wien erprobt. Die einzelnen Bestandtheile dieses chemisch einfachen Mittels werden in ein beliebiges Quantum Wasser gebracht und hier mittels Dampf in Verbindung gesetzt. Die zu imprägnirenden Holzbestandtheile werden in die Flüssigkeit getaucht und darin durch längere Zeit belassen, bis sie von derselben völlig durchtränkt sind. Dies die Imprägnirungs- Prozedur. Eine solcherart imprägnirte und „feuersicher“ gemachte Holzhütte wurde auf einem freien Plage vor dem Arsenal ein starkes Feuer ausgesetzt. Zur besseren Illustration der „Feuersicherheit“ wurde natürlich auch eine nichtimprägnirte Holzhütte den Flammen preisgegeben. In jeder der Hütten befand sich ein Kistchen mit Papier gefüllt, in der einen ein imprägnirtes, in der anderen ein nicht imprägnirtes. Die Hütten blieben einige Zeit dem Brande ausgesetzt, dann wurde noch rechtzeitig

das imprägnirte Kistchen entfernt, dessen Außen-seite verkohlt, die Innenseite sammt Inhalt aber unverfehrt war. Im Uebrigen brannte auch die imprägnirte Hütte natürlich innerhalb längerer Zeit als die nichtimprägnirte nieder. Die Erfindung, die, nebenbei bemerkt, auch ein Schutzmittel gegen Fäulniß sein soll, ist bereits patentirt und Eigenthum der Herren J. & M. Koch.

(Szene im Gerichtssaal.) Ein alter Mann mit schneeweißem Bart und Haar betritt vor Aufregung zitternd den Verhandlungssaal des Bezirksgerichtes Leopoldstadt. Auf die Frage des Richters, was er wünsche, antwortete der Alte: Den Lumpen, meinen Sohn, such' ich; der Kerl hat mir meine Uhr gestohlen. Ich war schon bei ein paar Gerichten, der Kerl muß wo eingesperrt sein. Ich bitt', schau'n S' nach, ob er nicht hier eingesperrt ist. — Richter: Wie heißt denn Ihr Sohn? — Anton Kolb heißt er, erwiderte der Alte. — Der Beamte, welcher die Evidenz des Strafvollzuges führt, bedeutet dem Richter, daß ein Häftling Namens Kolb wegen Vagabondage sich im Arreste des Bezirksgerichtes befindet. Derselbe wird vorgeführt. Bei seinem Anblicke schreit der Alte: O, du Lump du! Du bist auch eingesperrt, na wart', ich werd' dich beuteln. (Zu dem Richter gewendet:) Kaiserlicher Herr Rath, das ist nicht der, den ich such', das ist der bravste von meinen Söhnen; der da heißt Josef, ich such' den Anton, den Hauptgauner, da ist der da ein Engel gegen den Anton, den ich such'. Na, finden werd' ich den Kerl, und wenn ich ihn beim Obersten Gerichtshof suchen sollt. (Zu dem Häftling gewendet:) Na wart', du Haderlump, dich beutel ich; auf wie lang bist denn eing'nacht? — Häftling: Auf drei Tag'. — Alter: Na g'freu dich, wenn du frei wirst. (Zu dem Richter:) Mir für ungut, kaiserlicher Herr Rath; setz geh' ich 'n Anton suchen, den Hauptgauner, empfehl' mich! — Der Alte verläßt den Gerichtssaal.

(Zur Errichtung des ersten Kaffeehauses in Wien.) Vor zweihundert Jahren, in der Nacht vom 12. auf den 13. August, hat Franz Koltschitzky das Wagestück unternommen, sich in türkischer Kleidung durch das osmanische Lager zu stehlen, um dem Herzoge von Lothringen eine Botschaft Starhemberg's zu überbringen. Man weiß, daß das Unternehmen ihm geglückt ist und daß er zum Lohne seiner That die Bewilligung erhielt, das erste Kaffeehaus im Zwethhof zu errichten.

(Die Schuhmacher und das „Sitzwesen“.) Beinahe in sämtlichen Gewerben Wiens ist es üblich, Arbeit „außer dem Hause“ zu geben, das heißt, „Sitzgesellen“ zu beschäftigen, die nicht in der Werkstätte des Arbeitgebers, sondern zu Hause die Arbeiten machen. Gegen dieses „Sitzwesen“ nun gibt sich gegenwärtig

„Ich bitte, folgen Sie mir, ich werde Ihnen die Lokalität zeigen.“

Man stieg zu dem ersten Stocke hinan. Die Zimmer, die der Senator hier sah, fanden seinen Beifall.

„Was fordern Sie Miethzins?“ fragte er.

„Monatlich fünfzehn Thaler.“

„Gut, so werde ich mit dem Herrn Dr. Natasch abschließen.“

„Verzeihung, dies ist meine Sache!“ sagte die Dame pikirt.

Gottfried Christian Beck war Senator, mithin ein wenig Jurist. Außerdem ließ er sich in Geschäftsangelegenheiten nicht gern mit Frauen ein.

„Ein rechtsgiltiger Abschluß kann aber doch nur stattfinden, wenn der Herr Doktor Natasch — —“

„Ich kontrahire unter Beitritt meines Mannes — der Form wegen!“

„Ah, unter Beitritt Ihres Mannes!“ antwortete gelehrt der Senator, den die Herabsetzung der Manneswürde pikirte. Kontrahiren Sie gefälligst mit meinem Bedienten, ich werde dann dem Kontrakte beitreten.“

Das flammende Gesicht der Hausfrau schien Funken zu sprühen. Ihr blaugrünes Auge warf durchbohrende Blicke auf den kleinen, dicken Mann, der ruhig die Einrichtung des

Zimmers betrachtete. Gern hätte sie den Unverschämten, der ihre Autorität nicht anerkennen wollte, abgewiesen; aber die Aussicht auf den reichen Gewinn und die Lust, sich an ihm zu rächen, mäsigte den Zorn.

„Wann wollen Sie das Zimmer beziehen?“ fragte sie lächelnd.

„Lieber heute, als morgen; das Getümmel in dem Hotel ist mir lästig.“

„Morgen früh werden Sie alles bereit finden.“

„Nehmen Sie diesen Doppellouis'd'or als Angeld. Nicht war, der vollkommensten Ruhe darf ich mich versichert halten?“

„Es wird Sie keine Fliege stören, mein Herr?“

„Und darf ich auch dieses Piano benützen?“

„Es gehört zur Ausstattung des Zimmers.“ Der Senator grüßte und entfernte sich.

Er trat mit Lorenz, der im Hause gewartet hatte, auf die Straße. Dem trüben Himmel entströmte ein dichter Regen.

„Wo ist unser Wagen, Lorenz?“

Beide sahen sich vergebens nach dem Fiaker um, er war verschwunden.

„Das begreife ich nicht“, murmelte der lange Bediente; „ich habe den Kutscher noch nicht bezahlt. Vielleicht hat ihn die Dame genommen, die vorhin den Doktor verließ.“

„Hast Du der Dame näher in das Gesicht gesehen, Lorenz?“

„Nein, sie zog den Schleier herab, als sie an mir vorüberging.“

Der Senator schwieg; aber er dachte daran, daß die Landdrostin eine kleine Rache an ihm geübt haben könne, indem sie sich bei diesem schlechten Wetter seines Miethswagens bemächtigt. Und er täuschte sich nicht: die alte Dame hatte dem Kutscher zwei Thaler geboten, und dieser war eigennützig genug, um das Geld auf Kosten seines ersten Passagiers zu verdienen. Was war nun zu thun? Lorenz wußte aus Erfahrung, daß es bei schlechtem Wetter schwer sei, einen Fiaker aufzutreiben; er wollte soeben den Vorschlag aussprechen, der Herr möge in dem Zimmer des Doktors warten, bis er einen Wagen besorgt hätte — da rasselte ein Fiaker die Straße herab. Nach einigen Augenblicken erkannte er den treulosen Kutscher, der rasch vorüberfahren wollte, als er die beiden betroffenen Passagiere sah. Der lange Bediente, ein Feind aller Unredlichkeiten, rief dem Kutscher zu; als dieser nicht hörte, griff er ohne Bedenken dem Pferde in die Zügel.

„Halt“, rief er, „wir haben den Wagen gemiethet!“

„Er ist besetzt!“ antwortete der Kutscher.

eine starke Bewegung in den Kreisen der Schuhmachermeister kund, welche sich durch das „Sitzwesen“, das besonders von den größeren Meistern geübt wird, geschädigt erachten. Von den Schuhamachern wurde nun in einer Versammlung, bei welcher Arbeiter und Meister eines Sinnes waren, ein Komitee eingesetzt, welches eine diesbezügliche Petition an das Handelsministerium überreichen soll. Von den Rednern wurde betont, daß nicht die Fabrikanten und Großindustriellen die Kleingewerbe-Treibenden schädigen, sondern vielmehr die „Winkelschusterei“, „Sitzwesen“ genannt. Der kleine Schuster, der etwa zwei bis drei Gefellen beschäftigt, zahle nur unbedeutend weniger Steuer als der große Winkelschuster, der 200 bis 300 Arbeiter außer Hause beschäftigt, bei der Steuerbemessung aber angibt, er habe bloß dreißig Gefellen außer Hause. Wenn ein solcher keine Arbeit habe, so beschäftigt er einfach die „Sitzgesellen“ nicht, und diese arbeitslosen Schuster, deren es in Wien an 3000 gibt, liefern an ihre Bekannten Schuhe und Stiefel, und wenn man annimmt, daß sie monatlich nur ein Paar solcher verfertigen, so schädigen sie allmonatlich die offene ihr Gewerbe betreibenden Schuhmacher um 3000 Paar. Außer diesen Ausführungen wurde dem Komitee noch die Direktive gegeben, Abänderungs-Vorschläge zu erstatten, unter anderem auch, daß jeder Schuster gehalten werde, seine Gefellen in der eigenen Werkstatt arbeiten zu lassen. Eine ähnliche Bewegung ist auch bei den Schneidern im Zuge.

(Brand in Arnoldstein.) Arnoldstein in Kärnten ist durch einen großen Brand schwer geschädigt worden. Das Feuer entstand beim Bäcker. Die Post, die Kaserne, das Schloß und elf Häuser sind eingäschert; das Steueramt und das Bezirksgerichtsgebäude wurden gerettet. Zwei Menschen sind verunglückt.

(Oesterr. Pomologen-Verein.) Die 4. Wanderversammlung dieses Vereines findet am 21., 22. und 23. September 1883 in Brunn statt und sollen bei derselben auch folgende Fragen besprochen werden: 1. Welche Hindernisse stehen der Entwicklung des Obstbaues in Oesterreich und speziell in Mähren entgegen? 2. Welche Insekten sind in Mähren als die ärgsten Obstfeinde anzusehen und wie wäre gegen die Verbreitung derselben am wirksamsten vorzugehen? 3. Welche Aepfel- und Birnenforten sind in Mähren so verbreitet, daß sie im Handel als solche eine Rolle spielen? 4. Welche Aepfelforten haben sich in den Gärten als so werthvoll erwiesen, daß ein Versuch, sie feldmäßig anzubauen, Aussicht auf Erfolg hätte? 5. Welche Erfahrungen sind mit dem Dörren amerikanischen Systemes (Patent Meynhold) gemacht worden? 6. Ist die Ansicht, daß Obstbäume in südlichen Baumschulen oder in Baumschulen mit sehr

nährhaftem Boden erzogen, nicht geeignet zum Verpflanzen sind in rauhe Lagen oder in schlechte Boden, durch die Erfahrung begründet? 7. Ist es für die Hebung des Obstbaues ausführbar und wünschenswerth, daß die Obstproduzenten direkt mit dem kleinen Obstkonsumenten verkehren und wenn ja, wie ist der Zwischenhändler zu umgehen? — Nachstehende Fragen werden den Sektionen zur Bearbeitung empfohlen: 1. Prüfung der neuen Obstforten und Veröffentlichung der Resultate dieser Prüfung, angestellt unter verschiedenen Boden- und Klimaverhältnissen. 2. Welche Obstbaumkrankheiten schädigen in Oesterreich die Obstbaumkultur, welches ist die Verbreitung dieser Krankheiten und welche Mittel sind gegen dieselben anzuwenden? 3. Welche technischen Verwerthungsarten des Obstes ermöglichen die höchste Rentabilität der Obstkultur? 4. Zusammenstellung der in den einzelnen Ländern vorkommenden Obstforten. 5. Zusammenstellung der Durchschnittsobsternten der einzelnen Länder und deren Werthe, sowie der Absatzgebiete der Baumprodukte. — Die 1. Wanderversammlung wurde im September 1880 in Graz, die 2. im September 1881 in Wien und die 3. im Oktober 1882 in Triest abgehalten.

Marburger Berichte.

(Gemeindegewirtschaft.) Der Kaiser hat den Beschluß des Landtages genehmigt, welcher der Gemeinde Sibiswald die Bewilligung erteilt, die Umlage von den unmittelbaren (direkten) Steuern auf hundertfünfundzwanzig Prozent zu erhöhen.

(Von der Sparkasse.) Die k. k. Statthalterei hat den Entwurf der Zusatzbestimmungen zu den Statuten der Gemeinde-Sparkasse in Marburg, betreffend die Einführung von Zinsbüchern für Pupillareinlagen genehmigt und werden diese Bücher, welche den Vertretern der Pflegebefohlenen eine wesentliche Erleichterung bei Behebung der jeweiligen Zinsen gewähren, in kürzester Zeit in Wirksamkeit treten.

(Silbernes Verdienstkreuz.) Dem Postkondukteur Herrn R. Jeschko in Marburg wurde das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

(Zur Arbeitseinstellung in Distro.) Wie uns mitgeteilt wird, ist die Ursache der nun beendeten Strikes der Grubenarbeiter in Distro darin zu suchen, „daß den Arbeitern durch den neuen Direktor sowohl eine Verlängerung der Arbeitszeit als eine Lohnverkürzung auferlegt ward. Früher mußten nämlich alle Grubenarbeiter um 6 Uhr Früh vor den Gruben aufstellung nehmen, wo sie aufgerufen wurden, um dann um 1/4 7 Uhr die Arbeit aufzunehmen; ebenso wurde die Arbeit um 1/4 6 Uhr Abends

beendet. Nun ward aber die Bestimmung erlassen, die Arbeiter haben schon um 1/4 6 Uhr Früh vor den Gruben aufstellung zu nehmen und die Arbeit habe von 6 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends zu dauern, wobei überdies gleichzeitig eine Reduktion der Löhne platzgreifen sollte. Dem widersetzten sich die Arbeiter, worauf der Strike ausbrach.“ Ueber den Verlauf desselben wurden unsere Leser bereits unterrichtet.

(Bezirksmuseum.) In Arnfels hat zu Gunsten des dortigen Bezirksmuseums ein gut besuchtes Konzert stattgefunden.

(Honorarforderungen der Aerzte.) Der Aerzteverein in Cilli hat bezüglich dieser Forderungen nachstehende Beschlüsse gefaßt: „1. Bei unbekanntem oder als schlechte Zahler bekannten Parteien ist die sogleiche Honorierung jedes Besuches zu verlangen. 2. Wo diese von Aerzten nicht verlangt wird, ist als Norm aufzustellen, daß die Honorare sofort nach Schluß der Behandlung beglichen werden, wenn nicht eine besondere Vereinbarung stattfindet. 3. Die Aerzte senden, im Falle die Honorare nicht sofort bezahlt werden, innerhalb einer beliebigen Frist, längstens nach Ablauf des Solarhalbjahres ihre Rechnungen an die Parteien, wie dies bereits von vielen Aerzten geübt wird. 4. Nach erfolgloser Aufforderung zur Zahlung, besorgt der Rechtsanwält des Vereines die Realisirung der Forderungen. 5. Die Vereinsmitglieder werden sich muthwillige Schuldner gegenseitig bekannt geben, und bei solchen jedenfalls auf allsogleiche Zahlung dringen.“

(Ertrunken.) In Lubetschno, Gerichtsbezirk Windisch-Feistritz, ist das zweijährige Mädchen des Grundbesizers Franz Artschan, daheim ohne ohne Aufsicht gelassen, in den Hausteich gefallen und ertrunken.

(Telephon im Spital.) Die Herren Franz Ilger und Söhne, Uhrmacher, haben im allgemeinen Krankenhause zu Marburg die Telephonleitung zur vollsten Zufriedenheit der Aerzte und der Verwaltung hergestellt. Das Telephon dürfte wohl noch in keinem Spital des Landes zu finden sein.

(Obstbau.) In der letzten Sitzung der landwirthschaftlichen Filiale Leibnitz (16. August) wurde vom Direktor der Weinbau-Schule zu Marburg Herrn Kalmann ein Vortrag über das Segen und Düngen der Obstbäume gehalten.

(Für Thierschutz.) Ueber Beschluß der Vorstehung des Grazer Thierschutz-Vereines wurden nachstehend angeführte Wachmänner für ihre besonders verdienstliche Thätigkeit um die Bestrebungen des Thierschutzes mit den ausgesetzten Belohnungen theilt u. zw.: Oberwachmann Graßnig für 2 Fälle mit 4 fl.,

(Fortsetzung in der Beilage.)

„Gleichviel, mein Herr hat das erste Recht!“ antwortete der erbitterte Lorenz, indem er den Schlag aufriß. „Wenn Sie nicht halten, melde ich Ihre Nummer der Polizeibehörde.“

Diese Drohung wirkte; der Kutscher ließ sich auf Unterhandlungen ein.

„Die Dame erlaubt wohl, daß Sie meinen Wagen mit benutzen“, sagte er. „Ich wollte sie an Ort und Stelle bringen, und dann zurückkommen. Das Wetter ist schlecht, Sie müssen sich vereinigen. Außerdem weiß Madame, daß ich engagirt war, ich habe es ihr gesagt.“

Der Senator erkannte seine Feindin, die ruhig in dem Wagen saß.

„Ah“, dachte er, „jetzt kann ich Gleiches mit Gleichem vergelten.“

Er trat an den Wagen und stieg ein.

„Kutscher, ich will aussteigen!“ rief die Landdrostin im Tone des Schreckens, als sie den dicken Mann erblickte, der sich gemächlich neben ihr niederließ.

Aber der gräßliche Kutscher hörte nicht, er war beschäftigt, den langen Lorenz, der rasch die Thür zugeschlagen hatte, zu sich auf den Bock zu ziehen. In dem Augenblicke, als die Landdrostin ihr Rufen wiederholen wollte, hieb der Kutscher auf sein Pferd, und der Wagen fuhr rasselnd weiter.

„Das ist ja ein schändlicher Zufall!“ rief die erbitterte Dame.

„Schändlich, Madame! Dieses Adjektiv scheint mir unpassend zu sein!“ antwortete lächelnd der Senator. „Beruhigen Sie sich, ich trete Ihnen gern die Hälfte meines Wagens ab, und begleite Sie bis zu Ihrer Wohnung, die Sie bei diesem entsetzlichen Wetter zu Fuß nicht erreichen können. Dann trennen wir uns, und ich preise mich glücklich, Ihnen einen kleinen Dienst erwiesen zu haben.“

„Ich nehme diesen Dienst nur an, mein Herr, weil ich nicht anders kann.“

„Und ich leiste ihn, Madame, weil ich ihn nicht umgehen kann, ohne mich als einen unartigen Mann zu zeigen!“ antwortete der Senator, den diese Impertinenz verlegt hatte.

Eine Pause trat ein. Die Landdrostin zitterte vor Aufregung in ihrem Pelzmantel. Gottfried Christian Beck lächelte still vor sich hin, obgleich ihm der Zorn das Gesicht ein wenig röthete. Ein heftiger Wind peitschte den Regen an die Fenster des Wagens, in dem es stark dämmerig war. Der Senator dachte über den sonderbaren Auftrag nach, den seine Nachbarin dem Dr. Rataß gegeben hatte. Es war ihm lieb, daß er das Haus des Doktors beziehen würde, denn so war es möglich, etwas Näheres über die seltsame Frau zu erfahren,

die ein impertinenter Zufall so hartnäckig mit ihm zusammenführte. Die Feindseligkeiten, die in einem Eisenbahn-Koupé begonnen hatten, wurden in einem Leipziger Fiaker fortgesetzt.

„Bei dem Himmel“, dachte Gottfried Christian Beck, „das ist mehr Verhängniß als Zufall!“

Der vorherrschende Zug in dem Charakter des Senators war Gutmüthigkeit; aber wie alle gutmüthigen Leute, so brauste auch er leicht auf, wenn sein Stolz verletzt oder eine seiner Schwächen angegriffen wurde, deren er, wie wir bereits mitgeteilt, mehrere besaß. Nach so vielen Mißgeschicken empfand er eine Art Mitleiden mit der armen Dame, deren Bittern er an der Bewegung des Atlasmantels verspürte.

„Madame“, begann er „ich bedauere herzlich, daß ich Ihnen gegen meinen Willen Verdruß bereite; der Zufall scheint es sich vorgenommen zu haben, Ihre Ruhe zu stören, und ich ärgere mich, daß ich mich als das Werkzeug dieses boshaften Zufalls muß gebrauchen lassen, der ich durchaus kein Interesse habe, Ihnen unangenehm zu sein. Vereinigen wir uns, dem Zufalle entgegenzuwirken.“

(Fortsetzung folgt.)

Wachmann Bohinek für 1 Fall mit 2 fl.,
Wachmann Schribar für 1 Fall mit 2 fl. und
Wachmann Lindner für 1 Fall mit 2 fl.

(Zum Selbstmord in Ober-Pulsgau.)
Der 14jährige Stiefsohn des Grundbesizers Lorenz Orthaber in Ober-Pulsgau, welcher sich vor Kurzem entleibt, hat dies nicht, wie wir gemeldet, aus Furcht vor der Stiefväterlichen Bückigung gethan, sondern nachdem diese vorgenommen und er über Nacht in den Keller gesperrt worden. Als der ältere Bruder in der Früh dem Gefangenen durch's Fenster Aepfel zuwarf, damit dieser den Hunger stille, regte sich's nicht im dunklen Gelasse und als der Stiefvater nachsah, fand er den Knaben todt, mit dem Leibriemen um den Hals am Gitter hängend.

(Gegen Obstdiebstähle.) Vom Stadtrathe Marburg wird die Verordnung vom Jahre 1866 in Erinnerung gebracht, nach welcher sich jeder Verkäufer von Weintrauben und Obstsorten in Marburg mit einem vom betreffenden Gemeindevorsteher ausgefertigten Ursprungs-Certifikate auszuweisen hat. Die in der Zeit vom 1. Sept. bis 15. November ohne solche Certifikate hieher zum Verkaufe gebrachten Weintrauben und Obstsorten werden zu Gunsten des Armenfondes konfisziert und die Verkäufer mit Geld- oder Arreststrafen belegt.

(Der deutsche Schulverein und die Frauen.)
Die Ortsgruppe Pettau, eine der rührigsten im Lande, zählt unter ihren Mitgliedern vierundzwanzig Prozent Frauen.

(Evangelische Gemeinde.) Heute Sonntag den 19. August findet hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst statt.

(Ueber die Stellung der Deutschen im Unterlande.) Heute Nachmittag wird in Tüffer eine Versammlung des politisch-volkswirtschaftlichen Vereins „Fortschritt“ abgehalten und sollen die Reden sich namentlich auf die Stellung der Deutschen im Unterlande beziehen. Die Herren: Dr. Auferer von Lichtenwald und Dr. Kummer von Cilli werden zu diesem Gegenstande das Wort ergreifen.

(Strafhaus.) Der Bau des Strafhauses zu Marburg wird im nächsten Frühjahr beginnen.

(Musik-Programm.) Heute Abends spielt die hiesige Regimentskapelle in Herrn Th. Götz' Lokalitäten folgende Nummern: 1. Ouverture zur Oper „Die Zigeunerin“ von Bálfe. 2. „Doctrinen“, Walzer von Eduard Strauß. 3. „Nächtlicher Gruß“, Lied für Flügelhorn mit Begleitung von 4 Posaunen von A. Storch. 4. „Trinkspruch“, Polka franz. von Jahrbach. 5. „Lied an den Abendstern“ aus der Oper „Tannhäuser“ von Richard Wagner. 6. „Herrn von Stuzerl's Abenteuer in Marburg“, humoristisches Potpourri von Rudolf Wagner. 7. a) „Der verliabte Bua“, b) „Das Herzload“, Kärntnerlieder von Koschat, c) „Steirisches Schützenlied“ von Schmölzer, — für Waldhorn-Quartett. 8. „Waldine“, Polka mazur von Johann Strauß. 9. „Das Bergschmeinnicht“, Lied von Suppé. 10. „Opernmaskenball“, Quadrille von Johann Strauß. 11. „Unter Donner und Bliz“, Polka schnell von Johann Strauß. 12. „Mainzer Narren“, Marsch von Stahny.

Letzte Post.

Die klerikalen Landtagsabgeordneten fordern ihre Wähler auf, von den Erleichterungen der Schulpflicht, welche die Schulnovelle einräumt, Gebrauch zu machen.

Führer der Linken sollen zu Wien den Plan für die Thätigkeit während des nächsten Reichsrathes besprochen haben.

In Triest wurde bei der militärischen Vorfeier des Geburtstages Seiner Majestät eine Petarde geworfen und nahm die Polizei Verhaftungen vor.

Der neue Statthalter von Galizien (Ritter von Zaleski) hat erklärt, die Gleichberechtigung beider Nationalitäten in jeder Hinsicht wahren zu wollen.

Zu Neusohl in Ungarn hat ein arger Judenkrawall stattgefunden.

Die Mehrheit der kroatischen Landtags-Abgeordneten erklärt die magyarischen Inschriften der gemeinsamen Wappen für ungesetzlich und will keine Regierung unterstützen, welche die Rechte nicht entschieden wahr.

Zu Charfow und Saratow in Rußland wurden durch Plakate großartige Stadtbrände angedroht.

Vom Büchertisch.

A. Hartleben's Verlag in Wien,

die erste deutsche Spezial-Buchhandlung für Elektrotechnik veröffentlicht soeben ein Verzeichnis der neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Elektrizität, Elektro-Technik und der verwandten Wissenschaften. Ein Vorzug dieses Kataloges liegt in seiner Originalität, indem es das erste für die Zwecke des Elektrikers geschaffene literarische Hilfsbuch in deutscher Sprache ist. Die vorhergegangenen, kleineren Zusammenstellungen anderer Buchhändler waren vermöge ihrer temporären Bestimmung davon ausgeschlossen, ein literarisches Hilfsmittel zu werden und dienen ausschließlich geschäftlichen Zwecken. Vorliegendes Werk entstand zu dem Zwecke, der Internationalen Elektrischen Ausstellung in Wien 1883 ein literarisches Wert an die Seite zu stellen, das den heutigen Standpunkt der Elektro-Technik im Spiegel ihrer Literatur zeigen sollte. Es konnte naturgemäß nur auf jene Zeit Rücksicht genommen werden, die mit der eigentlichen Entwicklung der Elektro-Technik zusammenfällt, das sind die beiden jüngsten Dezennien unseres Jahrhunderts. Die Literatur der früheren Zeit ist für die moderne Elektrizitätslehre ohne Werth und mußte deshalb in einem Werke, das für den praktischen Gebrauch bestimmt ist, wegbreien. Der sieben Bogen starke, sehr elegant ausgestattete Katalog wird jedem Interessenten auf direktes Verlangen bei A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Wallfischgasse 1, gratis und franko verabfolgt. Die Firma hat ein reichhaltiges Lager aller Literaturen und ist im Stande, alle Aufträge bestens auszuführen, weshalb wir sie Jedermann wärmstens anempfehlen können.

An die geehrte Bürgerchaft von Marburg!

Am 19. und 20. September d. J. wird hier der steierm. Lehrertag stattfinden. Der gefertigte Ortsauschuß, welcher es unternommen hat, alle darauf Bezug habende Arbeiten zu übernehmen, appellirt an die Mithilfe der gast- und schulfreundlichen Bürgerchaft Marburgs. Dreihundert Kollegen aus dem Ober- und Unterlande dürften aus diesem Anlasse hierher kommen und es erwächst dem Ortsauschusse bezüglich der Unterbringung derselben eine ziemlich schwierige Aufgabe, deren Lösung eben nur durch die freundliche Hilfe der Mitbürger ermöglicht wird.

Es ergeht daher an alle P. T. Familien, Gasthausbesitzer und Herren die dringende Bitte, dem unterzeichneten Ortsauschusse resp. dem Wohnungs-Comité, das in der Stadt Nachfrage halten wird, gefälligst unter Angabe der genauen Adresse bekannt geben zu wollen, ob und für wie viel Personen Frei- oder ermäßigte Quartiere zu haben wären, damit das Wohnungs-Comité in die Lage käme, ehestens an die Ausstellung der Quartier-Billets gehen zu können. Dabei wird besonders bemerkt, daß die Quartiere nur für eine Nacht d. i. vom 19. auf den 20. September benötigt werden.

Geehrte Mitbürger! Der Ortsauschuß glaubt sich nicht vergeblich an Sie gewende zu haben, und hält sich versichert, daß die steirische Lehrerschaft den alten, guten Ruf der gast- und schulfreundlichen Draustadt bewahrt finden wird.

Der Ortsauschuß des steierm. Lehrerbundes in Marburg.

NB. Diesbezügliche Anmeldungen werden auch in der Knaben-Volksschule, parterre, täglich von 11—12 Uhr Vormittags entgegengenommen.

Sonntag den 19. August d. J. in
Th. Götz' Bierhalle:

CONCERT

von der Regiments-Capelle des k. k. Inf.-Regmts. Nr. 47 Freiherr v. Beck
verbunden mit einer

Jux-Tombola.

Jeder P. T. Gast erhält zur Entrée-Karte eine Tombola-Karte gratis.

Kinder-Entrée frei.

Für gute Küche, feines Märzen-Bier aus Herrn Th. Götz' Brauerei, echte Naturweine ist bestens Sorge getragen. Um zahlreichen Besuch bittet achtungsvoll Gefertigter.

Zugleich erlaube ich mir die Einladung zum Abonnement für den Mittagstisch.

885

M. Wohlschlager.

P. Coronelli's Bildungsschule in Tanz (Casino-Speisesaal).

Voranzeige.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich, dem geehrten P. T. Publikum Marburgs die höfliche Anzeige zu machen, dass er auch dieses Jahr seinen bereits durch 7 Jahre bekannten, 6wöchentlichen, den Körper ausbildenden und zum anstandsmässigen Salon-Tanzen führenden

Tanz-Unterrichts-Cours

eröffnen und rechtzeitig die bezüglichen Programme veröffentlichen wird.

In der angenehmen Hoffnung, dass in Folge der von den P. T. Eltern meiner Eleven — **Kinder-Abtheilung** besonders — bei der Tanz-Prüfung ausgesprochenen allgemeinen Zufriedenheit mit meinen Leistungen, ich mich auch heuer eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen haben werde, zeichne hochachtungsvoll

P. Coronelli,

wirkl. Lehrer der Tanzkunst etc.

Der Tanz-Unterricht für Kinder.

Die körperliche Ausbildung der zarten Jugend durch Verwendung des wahren Tanzunterrichtes (Anfangsgründe der Ballettschule) war bei meiner ersten Ankunft hier (1876) seit einigen Jahren ausser Gebrauch gekommen. In diesem Jahre hatte ich nur 8 Kinder in meiner Tanzschule.

In Folge meiner Methode wurden die P. T. Eltern von der Nothwendigkeit und Nützlichkeit dieses Unterrichtes immer mehr überzeugt und erfreut sich meine Schule eines von Jahr zu Jahr steigenden Besuches, zählte 1882 schon 42 Kinder.

Es ist allgemein bekannt, dass der Tanzunterricht im zarten Alter, so lange die Glieder noch leicht biegsam sind, eine leichte, graziöse Tournüre nicht nur beim Tanzen, sondern überhaupt bei Bewegung des Körpers erzielt, was bei Erwachsenen nur schwer möglich ist.

P. T. Eltern, welche ihre Kinder nicht allein des Tanzens wegen die Schule besuchen lassen, sind gewiss meiner Meinung und werden zahlreich zu meiner Einschreibung erscheinen.

Die Unterrichtsstunden für die ganz separate Kinder-Abtheilung finden erst nach jeder Schulbeschäftigung statt und ist der wahre Tanzunterricht durchaus nicht, wie vielleicht Jemand glaubt, die Schulstudien gefährdend, im Gegentheil eine gesunde Bewegung und Zerstreuung.

Meine Honorar-Taxe ist, ohne der Fachwürde nahe zu treten, auf das mindeste reducirt, habe daher keine Concurrenz zu fürchten.

889)

Der Obige.



AVISO.

Das
Trabwettfahren

findet
am 9. September 1883

statt. (897)

Näheres durch die Anschlagzettel.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
 reinst
 alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und
 Blasenkatarrh.
PASTILLEN (Verdauungszeltchen).
 • Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Delze in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt.

Daselbe ist à Flacon 1 fl. zu haben in der Apotheke des **W. A. König** in Marburg.

Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. Kein anderes. 79

Briefauszüge. Herrn Traugott Ehrhardt. Ich habe gefunden, daß Ihr ächt Dr. White's Augenwasser wirklich sehr gut für die Augen ist (folgt Auftrag). Königsberg i/Pranten, Mai 82. Fr. Gundelwein. Ferner: Da ich vor kurzer Zeit das von Ihnen erhaltene ächt Dr. White's Augenwasser verbraucht und Besserung an meinen Augen davon bekommen habe, so müßte ich bitten (folgt Auftrag). Portel b/Bochum, Mai 82. Ludwig Schulz.

Gingesandt.

Der jüngste Unfall, in Folge dessen eine Familie den unerseßlichen Verlust ihrer Stütze beklagt, gibt uns Anlaß, auf die

Unfallversicherung

aufmerksam zu machen, durch welche ein Geschäftsmann gegen die geringe Zahlung von **1 fl. jährlich** sich **1000 fl.** für den Fall des Todes oder der **Invalidität** in Folge eines Unfalles versichern kann.

Unser Vertreter Herr **Karl Flucher**, Realitätenbesitzer, obere Herrngasse Nr. 38 nimmt derlei Versicherungsanträge entgegen und ertheilt jede gewünschte nähere Auskunft.

Als Garantiefond dient ein voll einbezahltes Kapital von **einer Million Gulden ö. W.**

Erste österr. allgemeine Unfall-Versicherungsgesellschaft in Wien.

Heiratsgesuch.

Ein lediger Mann von 47 Jahren, welcher die väterliche Realität, im Stadtgebiete von Marburg gelegen, übernehmen wird, wünscht ein Mädchen oder eine kinderlose Witwe mit 1000 fl. Vermögen zu ehlichen. (896)
 Adresse im Comptoir d. Bl.

Danksagung.

Für alle Beweise von Theilnahme schon während der Krankheit sowie bei dem Ableben, und für die zahlreiche Begleitung beim Leichenbegängnisse der nun in Gott ruhenden Frau **Marla Wellay** sagen wir hiemit Allen den innigsten Dank.
 Die trauernd Hinterbliebenen.

Nr. 9554.

(891)

Kundmachung.

Die Beleuchtung der städtischen Petroleum-Laternen wird für die nächsten 3 Jahre d. i. vom 1. Jänner 1884 bis Ende Dezember 1886 an die Konkurrenten nach den Offertanträgen in folgenden Stadtgebieten überlassen:

In der Magdalenvorstadt mit 29 Laternen
 " Kärntnervorstadt " 14 "
 " Grazervorstadt " 14 "
 und in Melling " 28 "

Die Bedingungen sind in dem Vertragsentwurfe bei dem Stadtrathe einzusehen.

Die Offerte können für einzelne oder mehrere Stadtgebiete formulirt werden und sind bis Ende September 1883 hieramts bei der städtischen Kassa einzureichen.

Stadtrath Marburg am 13. August 1883.
 Der Bürgermeister: Dr. Duchatsch.

K. k. Staatsoberrealschule in Marburg.

Für das Schuljahr 1883/84 findet die Einschreibung der Schüler am 13., 14. und 15. September von 9 bis 12 Uhr vormittags in der Direktionskanzlei statt. Die Aufnahmeprüfungen werden am 14. und 15. September um 2 Uhr nachmittags vorgenommen. Weitere Auskünfte sind in der Anstalt zu erhalten. (892) Die Direktion.

Café Austria

Tegetthoffstrasse (890)
 empfiehlt sich mit besten
Caffee und Billard.

Ein trockenes gewölbtes

Magazin

mit oder ohne Keller in der Stadt oder Tegetthoffstrasse wird zu miethen gesucht von **Albrecht & Strohsch.** (895)

Als Geschäftsführerin

für ein in gutem Betriebe stehendes leicht zu führendes Geschäft wird eine alleinstehende Dame (Witwe oder älteres Fräulein), der deutschen Sprache in Wort und Schrift, der slovenischen mindestens im Wort mächtig und kautionsfähig, zum sogleichen Eintritte gesucht.

Hierauf Reflektirende belieben ihre eingehändig geschriebenen Offerten mit Angabe des Alters, Standes und genauer Adresse im Comptoir d. Bl. unter „Erstanz“ abzugeben. (888)

Ein Geldbetrag gefunden.

Auskunft bei **Josef Wiesthaler**, Gemeindevorsteher in Treßernitz. (875)

Das Haus Nr. 15,

Franz Josef-Strasse, Magdalena, Marburg, mit 5 Zimmern, Sparherdfische, 2 Speisen, unterirdischem Keller, Holzlagen, Schweinstall, nebst Gemüsegarten mit Obstbäumen und Reben — ist sofort käuflich zu haben oder im Ganzen zu verpachten. — Anfrage beim Eigenthümer **Johann Berger** in der Notariatskanzlei im Schmiderer'schen Hause, Nachmittags. (839)

Ein Clavier

ist billig zu verkaufen. Anfrage bei **A. Galleder**, Orgelbauer, Mühlgasse 7. (878)

Einige Startin guten Obstmost

und eine Parthie alte und neue **Eigenbauweine** aus den Windisch-Bühler, Bacherer und Luttenberger Gebirgen verkauft **Ferdinand Standinger**, Marburg, Draugasse Nr. 10. 869

Mineralwasser vom Königsbrunnen

zu Kostreinik bei Kohitsch.

Nach der Analyse des Herrn Professor **Dr. J. Gottlieb** der reinste, kohlenensäurereichste und stärkste Säuerling von frischester Füllung stets zu haben in **Marburg** bei Herrn **Carl Schmidl**.

Anderweitige Bestellungen wollen gerichtet werden an die

Brunnen-Direktion in Kostreinik, Post Sauerbrunn.

Weinverkauf.

Mehrere Startin Eigenbauweine 1881er und 1882er sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl. (872)

Geschwächte

Durch Liebessünden, Onanie (Selbstbefleckung) etc.
 finden in dem soeben in neuer Auflage erschienenen Werke des Med.-Rath Dr. Müller die Wege angegeben, welche zur Wiederherstellung ihres ser-rüttelten Nervensystems führen. Gegen Einsendung v. 50 Kr. direct zu beziehen **C. Kreikenbaum, Braunschweig**

Frühreise Aepfel

kauft zu besten Preisen (860)
J. Abt, Mellingnerstrasse Nr. 8.

Größte Nähmaschinen-Niederlagen in Steiermark und Kärnten

Niederlage des **Conrad Prosch & Comp.** Niederlage **Klagenfurt**
Marburg Viktringhof- **gasse** 687 **Bahnhof-gasse**



Grosses Lager von **Nähmaschinen** mit den neuesten patentirten Verbesserungen gegen Ratenzahlung und unter 5jährig. Garantie. **Nähmaschinen** werden in unserer Werkstatt bestens reparirt.

Preiscourante auf Verlangen gratis u. franco.

Bicycles u. Tricycles.



Wer sich für den Velociped-Sport interessirt, versäume nicht, den neuen Preis-Courant zu bestellen, welcher 16 Seiten stark, gratis und franco versendet wird.

Mehr als 500 Maschinen, vom Post-Bicycle zu 85 fl. angefangen, stehen stets zum Versandt bereit

und können auf Wunsch auch gegen monatliche Ratenzahlungen bezogen werden. (861)

Albert H. Curjel,
 Wien, Elisabethstrasse 5.

INTERNATIONALE ZEITSCHRIFT

für die

Elektrische Ausstellung in Wien 1883.

Wochenschrift für die Gesamt-Interessen der internationalen Elektrotechnischen Ausstellung 1883.

REDACTION:

J. Krämer,

Telegraphen-Vorstand der K. Franz Josef-Bahn.

Dr. Ernst Lecher,

Assistent am phys. Lab. der Wiener Universität.

24 Nummern à 16 Seiten. Format Quart. Mit zahlreichen Illustrationen.

Pränumerations-Preis:

5 fl. Einzelne Nummern 25 kr. Beträge durch Postanweisung.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Wallfischgasse 1.

Direkt von der Verlagshandlung oder durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen.

315,000 Auflage; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn Sprachen.



Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 — 75 Kr. Täglich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Cliffren zc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Für eine alte, renommirte, inländische Assecuranz-Gesellschaft

wird ein tüchtiger, hier gut versirter **Aquisiteur** gegen Gehalt und Provisionsbezügen sofort aufgenommen. (877)

Auskünfte gibt die Exped. d. Bl.

Maschinen-Bau- und Mechan. - Geschäft

des

J. Pfeifer in Kötsch bei Marburg

empfiehlt

Drehmaschinen für Kraft- und Handbetrieb mit eigenthümlich konstruirter Vorrichtung für Reindrehen, und nur ein Mann zum Betriebe erforderlich. Trieb- (Getreidepumpmaschinen) für Auslösung von Raden, Wicken, Erbsen, jeder Größe. Erzeugung von Häckselmaschinen, Futuruzabreber, Sauchenvertheiler, Geläger-Pressen, Autographische Pressen.

➔ Nähmaschinen-Reparatur. ➔

Ausführung neuer Erfindungen unter Diskretion.

Anfertigung von Apparaten und Modellen aller Art. Reparaturen werden billigst berechnet. 553

Wunder der Neuzeit.

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Andersson erfundene amerikanische

Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen 35 kr. Versendungs-Depot en gros und en detail J. Sibilik, Wien, Leopoldstadt, Vereinsgasse 19. Depot in Marburg: bei Herrn W. König, Apotheker. (859)

Henri Nestlé's Kindernährmehl.

Vollständigste Nahrung für Säuglinge und schwächliche Kinder.

Eine Dose 90 kr.

Großes Ehren-Diplom.

Goldene MEDAILLEN bei verschiedenen Ausstellungen.



FABRIKSMARKE.

Zahlreiche ATTESTE erster medic. Autoritäten.

Henri Nestlé's condensirte Milch.

Eine Dose 50 kr.

Central-Depôt für Oesterreich-Ungarn:

F. BERLYAK,

Wien, I., Nagelgasse 1.

Depots in Marburg: J. Bancalari, Apotheker, A. W. König, Apotheker, J. Noss, Apotheker, Roman Pachner & Söhne, Alois Felber, Kaufleute, und in allen Apotheken Steiermarks. (784)

Stall auf 2 Pferde

nebst Wagenremise und Heuboden zu vermieten: Tegetthoffstraße Nr. 17. (823) Nr. 8661 (804)

Die

Leihbibliothek

von

Ed. Janschitz' Erben in Marburg

Postgasse Nr. 4

hält sich dem geehrten P. T. Publikum bestens empfohlen.

Einladung. (881)

Diejenigen Damen und Herren jeden Standes und Ranges, welche Sinn und Verstandniß für eine geregelte Landwirthschaft haben, werden freundlichst eingeladen, den **Kufuruz-stand bei J. Wacek in Pösnitz** zu besichtigen, was hoffentlich jeden in diesem Fache Bewanderten interessiren wird.

Ein Gewölbe

nebst Magazin und Keller, in der Herrngasse Nr. 11, worauf seit vielen Jahren eine Eisenhandlung mit Pulververschleiß & Specereigehäft mit bestem Erfolge betrieben wird, ist vom 1. Jänner 1884 mit oder Wohnung zu vermieten. (862)

Näheres bei Joh. Erhart, Burggasse 6.

Gesucht (884)

wird eine Wohnung mit 4 bis 5 Zimmern und Zugehör, womöglich möblirt, bis November zu beziehen. Anträge werden in der Exped. d. Bl. entgegengenommen.

Eine trockene Wohnung,

bestehend aus 2 oder 3 Zimmern, Küche zc. mit 15. September beziehbar, wird gesucht. Anfrage im Comptoir d. Bl. (887)

Alte Thüren und Fenster, Sparherdbestandtheile

billig zu verkaufen: Lagerhausbau Melling. Anzufragen beim Zimmerpolier. (822)

Ein Wort an die Provinz-Bewohner Oesterreich-Ungarn's.

Benützen Sie so schnell als möglich die nie mehr wiederkehrende Gelegenheit: Ich habe nämlich einige Tausend Stück Original englische warme

Reise-Plaids

sehr lang und groß, in dunklen und grauen Farben, welche auch für ganz komplette Anzüge gebraucht werden können, zum Staunen billig erstanden und versende dieselben gegen Geld-einsendung oder Nachnahme um den unglaublich billigen Preis

von nur fl. 4.50 per Stück.

Außerdem verpflichte ich mich noch hier öffentlich, Jedem, dem er nicht gefällt, das Geld sofort zurückzuerstatten. 630

Adresse: Alex. Hecht

Wäsche-Magazin, Wien, Stefansplatz 9.

Ein Ladenmädchen

welches schon in einem Mehlgeschäfte gedient hat, wird für eine hiesige Mehlhandlung gesucht, Solche, die Quartier außerm Haus nehmen, bevorzugt. Anfrage Hauptplatz 91. (883)

Wichtig für Obstbaumbesitzer!

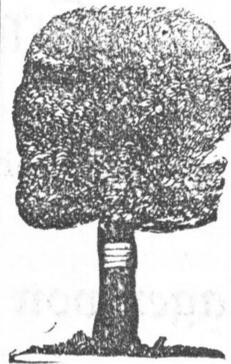
Sommer-Saison.

L. Pichler's Insekten-Leim

(Präparirt von der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien.)

Wien, VII., Westbahnstr. 50.

Einziges Mittel zur Vertilgung des den Obstbäumen so schädlichen Frostnachtspanners, des Blütenbohrers, sowie der Obstmade zc. 1/2 Kilo-Wäsche genügt für 30 Bäume und kostet nur 75 kr. ö. W. —



Papierlinge hiezu, 50 Stück 90 kr. ö. W. Jeder Bestellung liegt eine Gebrauchsanweisung bei.

Zahlreiche Atteste über günstige Erfolge liegen zur Einsicht auf.

➔ Prospekte gratis. ➔

Niederlage bei Al. Mayer.

Arab. Wanzentod,

geruch- und farblos, giftfrei.

➔ Portionen für 6 Betten 30 kr. ➔

Bei Herrn W. König, Apotheker. (408)

Annoncen-Expedition

Begründet 1855

Ältestes u. größtes Geschäft dieser Branche

Wien und Prag

Budapest, Linz,

sowie in den Hauptstädten Deutschlands u. der Schweiz

Haasenstein & Vogler

Firma-Inhaber: Otto Maas, Buchdruckerei-Besitzer, Wien.)

Anzeigen

in alle Zeitungen und sonstigen Publications-Organe der Welt

zu denselben Preisen, welche von den Zeitungen dem Publikum selbst berechnet werden, also ohne Zuschlag einer Provision promptest besorgt. Uebersetzungen in fremde Sprachen gratis. Offerten-Aannahme auf Annoncen und Weiterbeförderung der einlaufenden Briefe ohne Gebührensrechnung. Zeitungs-Verzeichnisse und Kosten-Voranschläge gratis und franco.

Das illustrierte

„AMERIKA“

Erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats.



Abonnements-Preis: incl. franco-Postzusendung, ganzj. 5 fl. = 10 M. halbjährig fl. 2.50 = 5 M.

Die mit **ausserordentlicher Anerkennung** von der Presse und dem Publikum aufgenommen und bereits in Ihren

3. Jahrgang getretene illustrierte Zeitschrift: „Amerika“

bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten von Amerika und ist für Alle, welche an dem mächtig emporblühenden Staatswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen, bestimmt.

Diese Zeitschrift sollte überhaupt auf keinem Bäckertische und in keinem Kaffeehaus oder Club fehlen, da sie eine längst gefühlte Lücke ausfüllt. Probenummern werden auf Verlangen gratis u. franco versendet vom

Herausgeber: Otto Maas in Wien, I., Wallfischgasse 10.

Meteorologische Beobachtungen in Bickern vom 10. bis 17. August.

Tage	Luftdruck			Temperatur R°			Wetter
	Früh	Mitt.	Abds.	Früh	Mitt.	Abds.	
10	75.6	75.7	75.9	11.	13.	10.	trüb und Regen
11	76.	76.	75.9	10.5	15.	12.	trüb und schön
12	76.	75.8	75.5	11.	17.5	14.	schön
13	75.6	75.7	75.5	13.5	18.	17.	"
14	75.5	75.3	74.5	15.	22.	21.	"
15	75.	75.2	75.5	14.5	15.5	10.	veränderlich
16	75.4	75.5	75.6	8.5	14.	11.	"

„Franz Debelaf.“

Marburg, 18. Aug. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 7.78, Korn fl. 5.30, Gerste fl. 4.80, Hafer fl. 3.20, Futurum fl. 5.60, Hirse fl. 5.20, Heiden fl. 5.—, Erdäpfel fl. 1.80 pr. Pfl., Bifolen 12 fr., Linsen 30, Erbseu 22 fr. pr. Kgr. Dirsbrein 13 fr. pr. Str. Weizengries 24 fr. Mundmehl 20, Semmelmehl 16, Polentamehl 12, Rindschmalz fl. 0.96, Schweinschmalz 84, Speck frisch 54, geräuchert 78 fr., Butter fl. 0.85 pr. Kgr. Eier 1 St. 3 fr. Rindfleisch 54, Kalbfleisch 56, Schweinefleisch jung 58 fr. pr. Kgr. Milch fr. 10 fr., abger. 8 fr. pr. Lit. Holz hart geschwemmt fl. 2.90, ungeschwemmt fl. 3.— weich geschwemmt fl. 2.50, ungeschwemmt fl. 2.70, pr. Meter. Holzkohlen hart fl. 0.80, weich 60 fr. pr. Dfl. Heu fl. 2.20, Stroh Lager fl. 2.—, Streu fl. 1.— pr. 100 Klar.

Verstorbene in Marburg.

12. August: Bratschko Franz, Armeninstitutsbeihilfer, 66 Jahre, Domgasse, Altersschwäche; 13. Stoert Emil, k. k. Reichmeisters-Sohn, 6 1/2 Jahre, Fischergrasse, Pphämie; Denise Anna, Armeninstitutsbeihilfer, 68 J., Webergasse, Typhus; 14. Wellay Maria, Private, 74 J., Fischergrasse, Altersschwäche; 15. Bradič Emma, Bahn-Condukteurstochter, 5 J., Dammgasse, Diphtheritis; Kaschan Theresia, Anstreicherstochter, 1 J., Urbanigasse, Strophulose; 16. Brejnig Rosa, Asseranzbeamten-Sochter, 1 Monat, Zegetthoffstraße, Magen- und Darmkatarrh; Horwath Maria, Bahnschlosserstochter, 3 M., Neue Colonie, Magen- und Darmkatarrh; 17. Wach Karl, Oberjägers-Sohn, 5 Jahre, Mellingerstraße, Diphtheritis; Tribull Maria, Private, 69 Jahre, Burggasse, Wassersucht.

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Kärntnerzüge.

Nach Franzensfeste: 9 u. 15 M. Früh. Gilzug: 1 u. 40 M. Nachts. Nach Villach: 3 u. — M. Nachm. Ankunft 12 Uhr 19 M. Mitt. u. 5 Uhr 58 M. Abends Gilzug 2 u. 25 M. Nachts. Von Unterdrauburg 8 u. 50 M. Früh.

Gemischtezüge.

Von Triest nach Würzzuschlag: Ankunft 12 u. 24 M. Abfahrt 12 u. 52 M. Nachm. Von Würzzuschlag nach Triest: Ankunft 1 u. 47 M. Abfahrt 2 u. 28 M. Nachm.

Die

BUCHDRUCKEREI

der

Firma Ed. Janschitz in Marburg

Postgasse Nr. 4

empfeht sich zur prompten Ausführung aller

Druckarbeiten.

Lager von Drucksorten für Aemter und Private.

LEIMBIBLIOTHEK.